

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Verkaufspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Ortel (Krieg od. sonstigen ähnlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verleger od. d. Verleger-Verbindungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla.

Leser werden an den Erscheinungstagen die (Spalte) vor dem 10 Uhr in die Geschäftsstelle erhalten.
Die Befreiung des Anzeiger-Preises wird bei entsprechender Erhebung des Kammerpreises behauptet.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeiger-Preis durch einen Anzeigerpreiserhöhung nicht mehr im Zusammenhang zu erhalten ist.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 188.

Nummer 19

Mittwoch, den 13. Februar 1929

28. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 12. Februar 1929.

— 30 Grad unter Null. — Nachdem sich die Zahl der hiesigen Wasserabnehmer, die wohl ihren Wasserzins pünktlich bezahlen, aber dafür kein Wasser bekommen, da die Erdleitungen eingefroren sind, gemehrt hat, tritt nun langsam aber sicher eine zweite Unannehmlichkeit auf, der strenge Winter dreht und das Gas ab. Der alte längst in die Kumpellammer gemauerte Spiritusofen und die Petroleumlampe sind unversehens zu Ehren gekommen. Da jedoch aller guten Dinge drei sind, hat sich die Eisenbahn infolge der abnormen Kälte veranlaßt gesehen, die An- und Abfahrzeiten etwas zu verschieben. Verspätungen von 2—3 Stunden sind an der Tagesordnung, ja gestern verkehrte auf unregelmäßige Schnellzuglinie von nachm. 3 Uhr bis abends 9 Uhr sogar und schied ein Zug nach Königsbrunn. Das dafür die Fahrgäste, die müde und hungrig von ihrer Arbeitstätte kommen, ein dankbares Gedulden haben, dürfte gewiß sein, noch dazu einige Bisse nach Süd oder Nord verkehren. Der Postverkehr, der dadurch auch sehr mangelhaft geworden ist, hat heute Dienstag einen besonderen Glanztag zu verzeichnen, indem in Dresden der Postwagen mit der gesamten Post der Linie Königsbrunn — Schweinitz spurlos verschwunden ist. Wie die Postdirektion mitteilt soll er gesucht werden und die Post mittels Kraftwagen den einzelnen Reimern zugeteilt werden. Diese Maßnahmen, wie auch das Bestreben der Holz- und Kohlenvorräte sich von Tag zu Tag zu verringern, hält wohl jeden den Wunsch offen, daß diese sibirische Kälte bald einer wärmeren Witterung Platz macht.

— Der Feuerwehrfilm wird, wie bekannt kommenden Donnerstag und Freitag im Hof vorgeführt. Kinder und Familienvorstellung findet Freitag 6 Uhr statt.

— Der hiesige Gesangsverein August Balthar & Söhne hielt am Sonnabend, anlässlich des diesjährigen Stützungsfestes, seinen ersten öffentlichen Wiederabend ab. Das es der erste war, hatte seinen Grund in dem Charakter des Vereins als Betriebsgesangsverein. Wenn er auch schon oft bei besonderen Anlässen im Betrieb im Leben der Betriebsleitung und der Sänger sowie bei Festen des Bundes vortrefflich in Erscheinung getreten ist, so wäre es aber bestimmt kein Fehler gewesen, wenn sich der Chor bereits früher einmal in einer öffentlichen Veranstaltung zeigte. Das die Lösung des Vereins „Die freie Zeit sei stets geweiht, in Freud und Leid dem deutschen Lied“, alle Zeit beachtet wurde, zeigten die einzelnen Gesänge der Vortragsordnung, die sich durch sichere und tonante Darbietung unter der stadtsicherer Leitung ihres Viederrmeisters Herrn Kantor Beger auszeichneten. Die Vieder selbst waren zum größten Teile dem Sängerkreis des Deutschen Sängerbundes, dem der Verein durch die Gruppe Radeberg des Elbgesängerbundes angehört, entnommen und fanden, dem zahlreich erschienenen Publikum prächtig zu Gehör gebracht, reichen Beifall. Mitglieder der Sängerkapelle unter Leitung des Herrn Albert Jun. boten einige sehr gut vorgetragene Stücke für Streichmusik und brachten damit eine ansprechende Abwechslung in das reichhaltige Programm. Im ersten Teile hatte Herr Unger als Vorsitzender des Vereins die erschienenen Gäste, besonders die Herren Protelloren, den Vorsitzenden der Gruppe Radeberg, Herrn Hildebrandt und deren Viederrmeister Herrn Kantor Heinitz begrüßt und angenehmen Verlauf des Konzertes gewünscht, zugleich aber auch auf den für die Veibergstiftung bestimmten Reinertrag hingewiesen. Am Schluß des Konzertes betrat Herr Gruppenveiderrmeister, Kantor Heinitz die Bühne und sprach in humorvoller Weise dem Chormeister und der versammelten Sängerschaft seine warme Anerkennung aus für die vorzüglichen Leistungen, die dem Verein zu öfteren öffentlichen Auftritten berechneten, wünschte weiter gedeihliches Wirken zum Segen des deutschen Liedes und überreichte sein Bild als Dank für eine ihm einst gespendete Gabe. Daß er natürlich auch die Treue des Vereins zur Gruppe Radeberg rühmte, die er durch Nichtbeitritt zur Gruppe Königsbrunn gezeigt hatte, war zu verstehen. Ein trüblicher Ball folgte dem schon verlaufenen Konzert, das auch guten Erfolg für die Veibergstiftung, gehobt haben möge.

Dresden. Das Sächsische Wirtschaftsministerium hat die von den städtischen Kollegien beschlossene Aufhebung der Jahrmärkte (Oster-, Johannes- und Michaelismarkt) genehmigt.

Leipzig. In der Nacht zum Sonntag überfuhr eine Autodrosche das Geländer der Landungsbrücke, so daß der Wagen in die Pleiße stürzte. Die Insassen, vier Fahrgäste und der Wagenführer konnten sich dadurch retten, daß sie die

Fenster Scheiben des Wagens durchschlugen und sich herauszwängten. Der Wagen sank glücklicherweise nur langsam, weil infolge des sehr starken Frostes die Pleiße stark vereist ist.

Vom sächsischen Kleinbahnwesen.

Böilige Unzulänglichkeit einzelner Strecken und Anlagen.

Unter den deutschen Reichsbahndirektionsbezirken ist der Dresdner Bezirk, zu dem die ehemals sächsischen Staatsbahnen gehören, wohl der einzigste, welcher Schmalspurbahnen in solchem Ausmaße aufzuweisen hat. Als man seinerzeit dazu schritt, auch entlegene Orte und Bezirke dem Eisenbahnnetz anzugliedern, war die industrielle Entwicklung und rapide Verkehrssteigerung nicht vorauszu sehen. Es ist nicht zu verkennen, daß durch den Bau dieser Miniaturbahnen viel Gutes namentlich im Erzgebirge und in der Lausitz geschaffen worden ist, aber heute ist es deutlich erkennbar, daß dies nur ein Provisorium sein konnte.

Ein Teil dieser Kleinbahnen fährt durch industriell hoch entwickelte Bezirke, und der Personen- wie der Güterverkehr sind daher beträchtlich. Auf den Umschlagbahnhöfen hat sich aber der Umlade- und Rollschleppverkehr geradezu zu ein großes Hindernis einer glatten Abwicklung der Güterbeförderung herausgebildet, und andererseits läßt dann die Leistungsfähigkeit der Kleinlokomotiven den Transport nur geringen Tonnagen zu, so daß zwar eine ganze Anzahl Güterzüge gefahren werden, jedoch der Aufwand an Energie keineswegs im Verhältnis zu der beförderten Menge steht.

Nicht besser ist es mit der Personenbeförderung. Hier haben sich in den ungefäh 40 Jahren Kleinbahnverkehr die Verhältnisse wenig geändert, nur daß man etwas größere Wagen eingesetzt hat, die noch mit unpraktischen Federn geheizt werden. Wenn man bedenkt, daß auf den Hauptbahnen selbst die Güterzüge mit Luftdruckbremse ausgestattet sind, so ist das Handbremsensystem der Kleinbahnen nach dem heutigen Stande der Technik völlig veraltet.

In unmittelbarer Nähe der Großstädte Chemnitz und Zwickau beginnen die Schmalspurlinien Weinersdorf-Schönfeld-W. und Wittau-Kirchberg-Witzschhaus. Die erste Linie durchquert den Hauptteil des Strumpfindustriegebietes, berührt dann die drei Eisensteinstädte Thum, Ehrenfriedersdorf und Weyer und endet mit 30 Kilometer Länge in Schönfeld-W. an der Hauptlinie Chemnitz-Annaberg. Der Ausflugs- und Touristenverkehr nach dem Erzgebirgsgebiet ist enorm, sogar der Wintersport lockt viele an. Weiter hat der Berufsverkehr einen Umfang angenommen, der gewiß auf manchen Hauptlinien nicht anzutreffen ist. Auch der Güterverkehr ist bedeutsam. Es nimmt daher nicht wunder, wenn dieser nicht mehr getrigemäße Bahnbetrieb Gegenstand des Volkswohns geworden ist. An die Frage des Umbaus auf Normalspur müßte einmal ernstlich herangegangen werden, zumal die Rentabilität außer Frage steht.

Nicht viel anders ist es mit der 35 Kilometer langen Linie Wittau-Kirchberg-Witzschhaus, deren Uebelstände schon des öfteren Gegenstand von Erörterungen gewesen sind und deren Umbau schon seit langem gefordert wird. Die zahlreichen schrankenlosen Wegekrenzungen, wie die unzulänglichen Bahnhöfe- und Rangieranlagen, sowie teilweise der Vahnhörper selbst bilden einen ständigen Gefahrenbereich für den Straßenverkehr, insbesondere aber für Kraftfahrzeuge aller Art. Schmalspurlinien mit nur einigen Kilometer Länge, wie Thum-Witzschthal, Cranzahl-Oberwiesenthal, Witzschhaus-Karlsfeld, wie die kleinen Strecken Ostschleusen, mögen vielleicht ihren Zweck noch erfüllen, aber dort, wo sie wirklich als Verkehrsfaktor ernstlich in Rechnung gestellt werden, sollte man auf ihre Beseitigung bedacht sein. Es steht außer allem Zweifel, daß ein großer Teil der sächsischen Kleinbahnanlagen nicht mehr den Erfordernissen des modernen Verkehrs genügen. Wenn angeblich die Mittel fehlen, durchgreifende Änderungen, die doch selber im Interesse einer Vereinfachung der Betriebsführung liegen, herbeizuführen, so sollte das noch kein Grund sein, die Dinge laufen zu lassen wie sie sind, bis vielleicht der Zeitpunkt kommt, wo das Kleinbahnwesen in dem industriellen Sachsen nur noch Wert hat für Museen und dergleichen.

Der sächsische Zentrumsparteitag am 17. März.

Der ordentliche Landesparteitag des sächsischen Zentrums findet am Sonntag, den 17. März, in Dresden statt. Das Referat über die Reichspolitik wird voraussichtlich der neue Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, übernehmen. Ein zweiter Vortrag wird die Bedeutung der diesjährigen Kommunalwahlen würdigen.

Die Gefahren des Skisports für das Wild.

Eine Mahnung der Sächsischen Jagdkammer.

Eine selten lange anhaltende Schneedecke in allen Teilen des Landes, auch unmittelbar vor den Toren der Großstädte, hat zu der Verbreitung des Skisports in einem Maße beigetragen, wie bisher noch niemals beobachtet werden konnte. Nicht nur zum Wochenende, sondern an allen anderen Tagen der Woche bietet sich den Anhängern des Skilaufs nahe und günstige Gelegenheit, jede freie Stunde des Tages mit ihren Hölzern hinaus zu gehen und ihrem Sport zu huldigen. Dadurch herrscht überall dort, wo regelmäßig Skiläufer verkehren, eine dauernde Unruhe, zumal viele Sportler glauben, ihrem Frohschick durch mehr oder weniger melodische Anse und Schreie Ausdruck verleihen zu müssen. Auch die Nacht macht dem lebhaften Verkehr kein Ende. Mondenschein verlockt vielfach ganz besonders zu Skipartien und naturgemäß am meisten in die Nähe der Großstädte.

Unter dieser Beunruhigung der Gegend leidet aber das Wild ganz erheblich. Schon der ungewohnte laute Verkehr an Stellen des Reviers, die sonst kaum ein Mensch betritt, zu Zeiten, in denen es die schützende Deckung verläßt und Aesung sucht, bei Nacht, macht ihm den Aufenthalt ungemütlich, es wandert ab. Nicht selten wird aber auch Wald tagsüber in seiner Deckung durch Skifahrer aufgeschreckt und aus Uebermut, im Vollgefühl der überlegenen Kraft und Schnelligkeit des Skifahrers, verfolgt. Solche Jag endet zwar selten damit, daß das gehegte Stück Wild erwischt wird, was wohl auch nicht immer die Absicht dabei war, aber meist erleidet es solchen Schaden an seiner Gesundheit, daß es infolge der überhanden Angst und Hege elend einget. Dies ist um so häufiger der Fall, weil das Wild an sich zur Zeit durch den anhaltenden Winter schon erheblich geschwächt ist.

Es mehren sich in der letzten Zeit die Klagen aus den Kreisen der Jäger darüber, daß sie offenkundig zu Tode gehegtes Wild finden und daß andererseits viel von Skifahrern aufgesuchte Stellen des Reviers völlig wildrein geworden sind.

Wenn auch kein vernünftiger Jäger verkennen wird, welche heilsame Wirkung der Skisport auf die Gesundheit des Volkes ausübt, und wenn er auch jedem sein Vergnügen gönnt, so kann er doch andererseits die für das Wild unbedingt erforderliche Rücksicht fordern. Der Skisport kann auch ausgedeut werden, ohne daß dadurch das Wild leidet! Es ist nicht nötig, daß zu jeder Stunde des Tages und sogar nachts mit Weisheit jeder Winkel des Reviers durchfahren wird. Tagsüber können die Teile ausgespart werden, in denen das Wild seine Deckung findet. Abends müssen die Felder und Stellen gemieden werden, die das Wild zur Aesung aufsucht. Die Nähe von Wildsütlungen ist strengstens zu meiden. Zufällig aufgeschrecktes Wild lasse man ganz unbeachtet.

Wenn diese Rücksicht nicht genommen wird, dann bleibt dem Revierinhaber nichts weiter übrig, als mit Einverständnis der Grundbesitzer das Betreten der Flächen außerhalb der Wege zu verbieten. Damit aber würde allen Skiläufern ein recht schlimmer Dienst erwiesen sein. Sie haben also selbst das allergrößte Interesse daran, daß nicht einzelne ihrer Sportkollegen durch unverantwortliches Benehmen solche Zwangsmahnmahnen heraufbeschwören!

In der Annahme, daß alle vorerwähnten Auswüchse nur eine Folge mangelnden Verständnisses und fehlender Aufklärung sind und daß ein erster Hinweis auf die notwendige Rücksichtnahme auf das Wild genügen wird, künftige weitere Schädigungen der Wildstände zu verhüten, werden die Zentralverbände der Wintersportvereine dringend ersucht, auf ihre Mitglieder im vorstehenden Sinne einzuwirken und auch im eigenen Interesse gegen Uebergriffe einzelner Skiläufer, die vielleicht keinem Verein angehören, einzuschreiten.



Heute Konferenzbeginn in Paris.

Paris, 11. Febr. Das Komitee der unabhängigen Finanzsachverständigen hält heute nachmittags 2 Uhr seine erste offizielle Sitzung ab. Im letzten Augenblick wurde das Hotel „Georg V.“ zum Tagungsort ausgewählt, da das Hotel „Astoria“ nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden konnte.

Das Komitee dürfte zunächst seinen Vorsitzenden wählen, und zwar voraussichtlich den amerikanischen Delegierten Owen Young.

Die Hauptschwierigkeit, die die Sachverständigen zu lösen haben, wird, wie „Excelsior“ schreibt, sich auf die vorläufigen Bestimmungen des Dawesplanes erstrecken, die noch über den kommerziellen Charakter der deutschen Schuld eine Unsicherheit lassen. Die dornigste Klausel, so schreibt das Blatt, sei die Transferklausel. Es sei vorauszufragen, daß die deutsche Delegation, wenn sie aus ihrer ersten Verteidigungslinie, dem Ersuchen um Neuanschätzung der Zahlungsfähigkeit des Reiches, verdrängt sei, sich hinter die Transfer-Klausel verschansen würde. Nach Regelung dieser Frage könnten dann die rein technischen Arbeiten des Komitees und seiner etwaigen Kommissionen und Unterkommissionen ziemlich rasch geführt werden.

Paris, 11. Febr. Am Tage des Beginns der Pariser Sachverständigenkonferenz schickt ein großer Teil der Pariser Morgenpresse den Konferenzarbeiten eine Vorbetachtung voraus. Im „Petit Parisien“ schreibt Jacques Seydoux: Die Zahl und die Höhe der deutschen Jahresraten sei davon abhängig, in welchem Maße sie den Bedürfnissen der Gläubiger Deutschlands genüge, ohne die Zahlungsfähigkeit des Reiches zu übersteigern. Niemand könne Frankreich allein damit belasten, die von Deutschland verursachten Verwüstungen wiederherzustellen. Das „Journal“ erklärt, die Beratungen könnten nicht zum Nachteil Frankreichs ausschlagen, da mangels einer besseren Lösung es immer noch das Mittel habe, bei den Bestimmungen des Dawesplanes zu bleiben. Der „Figaro“ bezeichnet als die *conditio sine qua non* die Zustimmung Frankreichs zu den Beschlüssen des Sachverständigen-Ausschusses und die Ueberweisung von Summen an Frankreich, die die vorausgabten Gelder für den Wiederaufbau und die Schuldentilgungen an Amerika decken. Die Aussichten seien gut, wenn die Vertreter Deutschlands sich weniger streitsüchtig zeigten als gewisse ihrer Vorgänger, die die Handelsvertragsverhandlungen so heftig gestaltet hätten.

Allerlei heikle Fragen.

Die Zeitdauer der Zahlungen.

London, 11. Febr. Zu Beginn der heutigen Verhandlungen der Sachverständigen in Paris, bringt ein Teil der Morgenblätter Leitartikel, in denen die Aufgaben der Sachverständigen noch einmal beleuchtet werden. Den entscheidenden Punkt der bevorstehenden Verhandlungen berührt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“. In einer besonderen Abhandlung, in der es heißt, daß sich bei der Liquidierung des Dawesplanes, zunächst eines endgültigen Abkommens die heikle Frage ergebe, was an die Stelle der Erträgnisse aus den Eisenbahn- und Industrie-Bons

treten solle, wenn diese nach 37 Jahren abgelaufen seien. Von deutscher Seite werde die Lage zweifellos auf das entschiedenste ausgenutzt werden. Es sei allgemein angenommen worden, daß die Reparationszahlungen sich auf die gleiche Anzahl von Jahren erstrecken würden, wie die alliierten Schuldentilgungen an Amerika, d. h. 62 Jahre. In diesem Falle werde sich die Frage ergeben, ob ein Teil der deutschen Jahreszahlungen aus den für die betreffenden Zahlungen besonders abgetrennten Einnahmequellen oder den allgemeinen Haushaltsmitteln des Reiches entzogen werden sollen. Mit der geplanten Beseitigung der ausländischen Aufsicht über die Finanzen des Reiches würde etwa die Hälfte der gegenwärtigen Reparationsquellen verschwinden. Die deutschen Sachverständigen berieten sich darauf, daß

für die Reparationszahlungen vom Friedensvertrag eine Zeitdauer von 30 Jahren festgelegt sei. Die Vereinbarung der Jahreszahlungen über diesen Zeitpunkt hinaus, könne daher nur als ein besonderes Abkommen angesehen werden, das über den Rahmen des Friedensvertrages hinausginge und auf die Rückzahlungen der alliierten Schulden an Amerika beschränkt sein müsse. Aus diesem Grunde könnten die deutschen Sachverständigen verlangen, daß die Jahreszahlungen Deutschlands während der letzten 25 Jahre, also für die ganze Zeit der alliierten Schuldentilgungen an Amerika geringer wären als während der eigentlichen Vertragszeit. Auf der anderen Seite seien gerade die alliierten Verpflichtungen an Amerika in den letzten zwei Jahren am höchsten.

Die „Times“ berichten über die Festschätzung der deutschen Gesamtverpflichtungen und die Höhe der Jahreszahlungen. Deutschland werde aufgefordert werden, eine Summe zu zahlen, die der Gesamthöhe der alliierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten entspreche, d. h. einen Kapitalwert von 44 Milliarden Mark ohne Zinsen. Daneben aber werde eine gewisse Entschädigung für die verwüsteten Gebiete Frankreichs verlangt werden. Noch zeige sich das amerikanische Schakamt nicht bereit, an der Lösung praktisch mitzuarbeiten, aber es scheine daß die Politik der Vereinigten Staaten sich langsam aber sicher in dieser Richtung bewege. — Im „Daily Express“ wird ein allgemeiner Ueberblick über die Entwicklung der Reparationsfrage seit dem Dawesplane gegeben. Da mit einer endgültigen Reparationsregelung

die Aussichten auf eine baldige Räumung des Rheinlandes

verbunden seien, müsse man hoffen, daß Europa nicht länger die Erleichterung vorenthalten werde, die eine Lösung dieser entscheidenden Nachkriegsfrage mit sich bringen würde. — Die „Daily Mail“ legt ausschließend auf die britischen Forderungen Nachdruck und verlangt, daß jeder Versuch, den britischen Anteil zu verkürzen mit der äußersten Entschlossenheit zurückgewiesen werde, da die Besteuerung in Großbritannien pro Kopf heute bereits dreimal so hoch sei als in Deutschland.

Sibirische Kälte überall.

Die Meldungen aus allen Teilen Deutschlands lassen erkennen, daß sich die neue Kälteperiode, die am Sonnabend aus Nordrussland hereinbrach, noch weit stärker auswirkt, als die vorhergegangene. Die tiefsten Temperaturen werden von dem schlesischen Berge gemeldet. Dort wurden an vielen Stellen 35—38 Grad unter Null gemessen. Ganz ähnlich lauten die Berichte aus den östlichen Grenzgebieten. Schönau bei 35 Grad unter Null. Der Schaden, den der ungewöhnlich starke Frost anrichtete, ist sehr groß. In Schneidemühl waren ganze Straßenzüge infolge von Wasserrohrbrüchen lange Zeit ohne Wasser. Ueberall führt die Vereisung der Straßen zu Unfällen. In vielen Orten des östlichen Grenzgebietes mußten die Schulen bereits am Sonnabend geschlossen werden, da die Heizung einfach nicht mehr ausreicht, die Räume durchzuwärmen. Das Vieh erfriert in den Ställen. Das Wild kommt in den tief verschneiten Wäldern durch Frost und Hunger um. Einem Radfahrer, der sich nicht genügend geschützt hatte, erfroren beide Hände, so daß sie ihm abgenommen werden mußten. Auch an Ostpreußen werden Temperaturen bis zu 34 Grad unter Null gemeldet.

Im Eisenbahn- und Fernsprechverkehr verursacht die strenge Kälte erhebliche Störungen. Besonders die Züge aus dem Norden und Süden hatten Verspätungen aufzuweisen. Der Drahtverkehr Paris—Berlin mußte umgeleitet werden. Auch auf den Linien nach Südosteuropa waren Umleitungen notwendig, da viele Drähte infolge des Frostes zerrissen.

In der Berliner Innenstadt wurden am Sonntag abend um 23 Uhr 28 Grad unter Null gemessen. Die Berliner Feuerwehr hat wieder einen arbeitsreichen Tag hinter sich. Etwa in hundert Fällen mußte sie infolge von Wasserrohrbrüchen Hilfe leisten.

Auch aus Mitteldeutschland werden sehr tiefe Temperaturen gemeldet. In Leipzig wurden am Sonntag früh 25 Grad unter Null, am Sonntag abend 26 Grad unter Null gemeldet. Infolge der Kälte mußten die meisten für Sonntag angelegten Sportwettkämpfe abgesagt werden. In Thüringen ging das Thermometer auch in den Mittagsstunden nicht unter 20 Grad zurück.

Wie aus Wien gemeldet wird, herrscht auch in ganz Oesterreich ungewöhnlich strenger Frost. Bei der Wiener Reichsbrücke ist der Wasserstand infolge Eisaufbauten um zwei Meter gestiegen. Ein plötzliches

Eintreten von Tauwetter würde schwere Gefahr mit sich bringen.

Meldungen aus Belgrad zufolge, wurden am Sonntag in vielen Orten Südserbiens 30 Grad Kälte gemessen. Auf Anordnung des Unterrichtsministers sind alle Schulen geschlossen worden. Auch hier sind große Störungen im Eisenbahnverkehr zu verzeichnen. Der Agrarer Schnellzug hatte fünf Stunden Verspätung. Der Wien—Budapester Schnellzug drei Stunden Verspätung.

Schließlich sei noch eine Meldung aus Brüssel erwähnt, die besagt, daß auch in Belgien sehr strenger Frost herrscht. Bei Dinant ist die Maas zugefroren. Ein seltenes Ereignis.

Große Schwierigkeiten der Schifffahrt auf der Elbe.

Hamburg, 11. Febr. Durch den anhaltenden starken Ostwind ist der Wasserstand der Elbe so niedrig geworden, daß die Seeschifffahrt in die schwersten Bedrängnisse geraten ist. Größere Schiffe haben Schwierigkeiten an die Schuppen heranzukommen. Auch das Verholten und das Doolen der Seeschiffe stößt auf große Schwierigkeiten. Der Afridampfer „Tanganyka“ hat seine Ausreise aufgeben müssen.

Mit dem Auto über das zugefrorene Meer.

Nach Meldungen aus Husum wird die Autoverbindung vom Festland über das Wattensee Meer nach der Insel Nordstrand stark benutzt. Die Autobusse sind häufig so besetzt, daß weitere Wagen eingeleitet werden müssen. Von Brodtkorb konnte ein mit zwei Personen besetztes Automobil über das Eis nach der Hamburger Hallig fahren. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt auf dem gleichen Weg nach dem Festland zurück. Es ist das erste Mal, daß ein Kraftwagen die Hallig aufsuchte.

40 eingeschlossene Schiffe in der Lübecker und Mecklenburger Bucht.

Hamburg, 10. Febr. Wie die Dienststelle der Hamburger Marineleitung mitteilt, sind in der Lübecker und Mecklenburger Bucht etwa 40 Schiffe vom Eis eingeschlossen, zu deren Befreiung die beiden Linienfahrzeuge „Schleswig-Holstein“ und „Elfa“ ausgelaufen sind.

Immer mehr eingefrorene Schiffe. — Ein großer Eisbrecher beschädigt.

Malmö, 10. Febr. Der große schwedische Eisbrecher der von Stockholm nach dem Dorefund gefandt wurde,

um dort eingefrorenen Dampfern Hilfe zu leisten, ist am Sonnabend abend bei Trelleborg auf Grund geraten und schwer beschädigt worden, so daß er von einem Bergungsdampfer in eine Werft gebracht werden mußte. Für die vielen eingefrorenen Fahrzeuge im Dorefund bedeutet dies ein schweres Mißgeschick. Bei Falsterbo liegen zehn eingefrorene Fahrzeuge, die der Eisbrecher durch den Sund führen sollte. Weiter nördlich liegt ebenfalls eine Anzahl von Fahrzeugen im Eis fest. Nordwestlich von Altholm sind zwei norwegische Dampfer eingefroren.

Sechs Menschen auf der treibenden Eisscholle.

Kopenhagen, 10. Febr. Nach Meldungen aus Sonderburg war Sonnabend nachmittags eine Anzahl Leute auf dem Eis mit Dorschfischen beschäftigt, als plötzlich das Eis aufbrach und eine große Eisscholle mit sechs Personen nach Norden abzutreiben begann. Man versuchte ihnen mit einem Boot zu Hilfe zu kommen, das jedoch wegen des Eises nicht vorwärts kam. Auf der Scholle wurde die Lage recht gefährlich, da starke Nebel einsetzten und die Scholle außerdem Risse bekam. Schließlich wurde sie doch wieder an die zusammenhängende Eisscholle getrieben, so daß die sechs Leute sich retten konnten. Sie hatten etwa zwei Stunden auf dem Meere getrieben.

Wölfe überfallen ein Dorf und töten 22 Menschen.

London, 10. Febr. In den griechischen Grenzgebieten sind nach Meldungen aus Athen zahlreiche Dörfer von der Hungersnot bedroht, da sie infolge der riesigen Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Ein Rudel von 100 hungrigen Wölfen überfiel nach Berichten aus Janina den Ort Jorjico und tötete 16 Kinder, vier Soldaten und zwei Polizisten. Die Zahl der an Erstickung gestorbenen ist groß.

Was wir zahlen müssen.

Die in ausländischer Währung vorgenommenen Transfers belaufen sich auf 500 798 911,14 (106 074 158,79 Reichsmark). Durch Zahlungen in Reichsmark erfolgte für Sachlieferungen, Besatzungstruppen, Kosten der Interalliierten Kommissionen usw. ein Transfer in Höhe von 399 279 903,20 (73 733 124,96 Reichsmark). Insgesamt betragen die Transfers also 900 078 814,34 (179 807 283,75 Reichsmark). Der Saldo per 31. Januar 1929 beläuft sich also auf 205 499 929,81 Reichsmark. Die vorgenommenen Transfers verteilen sich auf die größeren Gläubigerstaaten wie folgt: Frankreich 456 689 314,54 Reichsmark (92 211 195,17), Britisches Reich 203 868 803,41 Reichsmark (39 520 627,96), Italien 66 096 774,72 (12 274 838,35 Reichsmark), Belgien 46 398 010,85 Reichsmark (9 665 848,85). Die Gesamtsumme der Transfers an die Mächte betrug 8 60 652 364,03 Reichsmark (171 523 725,26).

Das Büro des Reparationsagenten veröffentlicht heute die Uebersicht über die im fünften Annuitätsjahr bis zum 31. Januar 1929 vorgenommenen Transfers und über die verfügbaren Gelder. Danach ergibt sich an verfügbaren Geldern auf Bargrundlage und umgerechnet in Goldmark ein Saldo per 31. August 1928 189 488 944,86 Reichsmark. Die Einnahmen auf Rechnung der fünften Annuität bestehen hauptsächlich aus dem Haushaltsbeitrag von 520 833 333,33 Reichsmark (im Monat Januar 1929 104 186 666,66 Reichsmark). Aus der Beförderungssteuer von 96 666 666,64 Reichsmark (24 166 666,66 Reichsmark), und aus der Verzinsung und Tilgung der Reichsbahn-Reparationsschuldverschreibungen von 220 Millionen (55 000 000 Reichsmark). Unter Berücksichtigung einiger kleiner Posten ergibt sich danach für das fünfte Annuitätsjahr bis zum 31. Januar 1929 ein Gesamtbetrag von 1 105 578 744,15 Reichsmark (183 081 072,63 Reichsmark).

Der deutschnationale Mittelstandsausschuß gegen Silberdinge Steuerpläne.

Der Mittelstandsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei hat in einer in Dresden abgehaltenen Sitzung Stellung zu wirtschaftspolitischen Tagesfragen und besonders zu den Silberdingen Steuerplänen genommen und nach eingehender Beratung folgende Entschliessung gefaßt:

„Nach übereinstimmenden Berichten von Handels- und mittelständischen Berufsständen hat die deutsche Wirtschaft seit April 1928 einen allgemeinen, teilweise katastrophalen Rückgang zu verzeichnen. Im Hinblick auf diese Entwicklung erkennt der Mittelstandsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in den Steuerplänen des Reichsfinanzministers Dr. Silberding eine neue nicht mehr tragbare Belastung der deutschen Gesamtwirtschaft. Ihre Folgen würden unabsehbar sein und nur einen weiteren Schritt zur Verflattung des deutschen Volkes bedeuten, zumal bei dem heutigen Reparationsystem nicht vorhergesehen werden kann, ob diese Steuerpläne den Staatshaushalt endgültig in Ordnung bringen. Der schwer um seine Existenz ringende Mittelstand würde im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft ganz besonders hart betroffen, insbesondere, da die Durchführung der Silberdingischen Steuerentwürfe Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft zeitigen muß, die bei den einzelnen Gelehen weit über den Kreis der zunächst Betroffenen hinausgehen. Der Mittelstandsausschuß fordert deshalb von den entscheidenden Körperlichkeiten die Ablehnung der Silberdingischen Steuerpläne.“

Der Prozeß gegen „Immertreu“ und Genossen.

Zwei Angeklagte zu fünf und zehn Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Im „Immertreu“-Prozeß verkündete unter allgemeiner Spannung nach dreistündiger Beratung Amtsgerichtsrat Sponer folgendes Urteil des Schöffengerichts:

Unter Auserlegung der sie betreffenden Kosten des Verfahrens werden verurteilt:

Der Angeklagte Leib wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit Raubhandel zu zehn Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte Laß wegen einfachen Landfriedensbruches zu fünf Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wird je ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet.

Die übrigen Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Vorher hielten noch die Verteidiger ihre Plädoyers. R. A. Dr. Frey, der Laß, Pietrzak, Schulz und Pusch vertritt, beginnt seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Entwendung seines Pelzmantels. Dieser Diebstahl war das letzte Glied in der Kette der Verbrechen, die sich gegen diejenigen richteten, die hinter mir sitzen. Es ist ein kein Zweifel, daß dieser Akt vollführt worden ist, um den angeklagten Zimmerleuten etwas in die Schuhe zu schieben. Den Ausdruck „Unterwelt“ wende man auf die Zimmerleute sehr mit Unrecht an. Bedauerlich sei, daß die Vertrauensperson der Polizei, die eine erhebliche Belastungsschuld spielte, nicht den Mut aufgebracht habe, sich selbst zu nennen. Die juristischen Merkmale für die Begehung eines Landfriedensbruches fehlen völlig. Die Zimmerleute haben sich in einer Notwehrhandlung gegen die Zimmerleute befunden. Darum müßten seine Mandanten freigesprochen werden. — Dr. Kreudenstein, ein weiterer Verteidiger Pietrzaks, erklärt, daß sich die Angeklagten seit ihrer Zugehörigkeit zu „Zimmerleuten“ nicht mehr strafbar gemacht hätten. Das beweise den guten Dienst, den der Verein seinen Leuten in sittlicher Beziehung angebeihen lasse. Gerade die Zimmerleute hätten das getan, was man den Zimmerleuten vorwerfe. Die zweite Schlägerei sei nur durch den Anmarsch der Maurer entstanden. Pietrzak sei das erste Opfer der stehenden Zimmerleute geworden. Der Verteidiger beantragt Freisprechung nicht nur mangels Beweises, sondern in vollem Umfange. — Es plädiert noch R. A. Frelow für Höhne. Man solle bedenken, daß dieser Mensch, der die besten Zeugnisse aufzuweisen habe, durch den Prozeß um seine Arbeit gebracht worden sei. Der Verteidiger verlangt nebst Freisprechung eine Entschädigung aus der Staatskasse und Uebernahme der Verteidigungskosten.

Dann erhalten die Angeklagten das Schlusswort. Angeklagter Leib: Ich habe nicht die Absicht gehabt, etwas anderes zu tun, als Schulnies aus dem Lokal herauszuholen und ihn feststellen zu lassen, damit der gestohene Raub zur Erstattung seiner Unkosten gegen ihn vorgehen könnte. — Angeklagter Steinke: Auch ich habe heute meine Arbeitsentlassung erhalten. Ich bitte auch um eine Entschädigung für die ungeschulda erlittene Untersuchungshaft, denn ich habe durch diesen Prozeß finanziell und moralisch großen Schaden erlitten. Wir haben das Gute gewollt in unserem Verein. Wir wollten mit Polizei und Gericht nicht mehr zusammenkommen. Nur durch unglückliche Zustände sind wir hier als Angeklagte vor dem „Herrn Gerichtshof“ erschienen. — Angeklagter Laß: Ich habe nichts getan, was mir zur Last gelegt werden könnte. Nach meiner Rückkehr aus dem Felde bin ich durch Arbeitslosigkeit und andere Widerwärtigkeiten strafbar geworden. Der Verein habe ihn aber wieder auf den richtigen Weg gebracht. Auch die übrigen Angeklagten bitten um unbedingte Freisprechung zum Teil auch um Entschädigung.

Neueste Nachrichten.

Das Urteil im Prozeß „Freie Vogtländer“.

Dresden, 11. Febr. In dem zweitägigen Prozeß gegen 33 Zimmerleute, sogenannte „Freie Vogtländer“, die sich wegen Landfriedensbruches zu verantworten hatten, weil sie einen Angriff auf das Lokal der sogenannten „Schwarzschlippe“ verübt hatten, wurden 3 Angeklagte freigesprochen. Alle übrigen mit Ausnahme des Führers Nordbrod wurden wegen einfachen Landfriedensbruches verurteilt. Nordbrod erhielt wegen schweren Landfriedensbruches sechs Monate Gefängnis. Von den übrigen 29 Angeklagten erhielten drei sechs Wochen, da sie das 18. Lebens-

jahr noch nicht erreicht hatten. Die übrigen Angeklagten erhielten je drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungs- haft wurde bei allen angeklagten Verurteilten voll angerechnet. Sie wurden sofort freigelassen und erhielten drei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt.

Severings neue Verhandlungen in Essen.

Essen, 11. Febr. Heute verhandelt der Reichsminister Severing in Essen mit den Tarifparteien in der Metallindustrie zur Klärung der Streitfragen über die Durchführung des Severingschen Schiedspruchs. Um 10 Uhr begann die Aussprache. Von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite sind die bekannten Vertreter erschienen, so u. a. Rechtsanwalt Dr. Grauert, Direktor Rabe von Arbeit Nord-West und die Bezirksleiter Wolf und Zimmehofen von den Metallarbeiterverbänden. Von den Tarifparteien sind namentlich alle erforderlichen Unterlagen beigebracht worden, die zur Klärung der Streitfragen durch Severing dienen sollen.

Die Reisenden des Simplon-Expresses in Konstantinopel angekommen.

London, 11. Febr. Die Züge von Europa nach der Türkei sind noch immer in der Nähe der türkisch-bulgarischen Grenze durch Schnee aufgehalten. Die bisherigen Versuche, die im Simplon-Express seit zwölf Tagen eingeschlossenen Reisenden zu befreien, sind mittlerweile von Erfolg gewesen. Gestern trafen die meisten der Insassen des Simplon-Expresses in Konstantinopel ein. Am Goldenen Horn hält der furchtbare Frost an und das Meer ist zu einem großen Teil zugefroren.

Die Lage in Bombay.

London, 11. Febr. Von den am Sonntag in Bombay getöteten 32 Personen sind 21 Hindus und elf Moslems. Die Zahl der Verletzten wird mit 75 angegeben. Am Sonntag vormittag war eine wesentliche Besserung der Lage eingetreten, die bis etwa Mittag anhielt. Um diese Zeit wurde eine Gruppe von jungen Leuten, die Friedenspropaganda betrieben, angegriffen und kurz darauf ein Straßenbahnwagen, in dem sich Hindus befanden. Daneben hielten während des ganzen Sonntagnachmittags und am Abend neue Ueberfälle und Angriffe an. Truppen mühten bei verschiedenen Gelegenheiten eingreifen. Die regulären Truppen sind am Sonntag durch lokale Streitkräfte verstärkt worden. In verschiedenen Bezirken wird die Verhängung des Kriegsrechts angekündigt. Eine allgemeine Flucht der Bevölkerung aus Bombay hat begonnen. Von der Eisenbahn wurden drei Eisenbahnzüge nach Puna gesandt, in denen sich Hindus, darunter sehr viele Arbeiter, befanden. Der Handel ist vollständig zum Stillstand gekommen. Die Nahrungsmittelversorgung erfolgt unter militärischer Aufsicht. Nach einer späteren Meldung herrschte in den Umgebungen um Mitternacht tödliche Stille. Etwa 500 Personen sind im Laufe des Sonntags verhaftet worden.

Amerika will den Kelloggpaakt wirksam machen.

New York, 11. Febr. Der Senator Capper hat im Senat einen Antrag eingebracht, der den Kelloggpaakt „wirksam“ machen soll. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll hiernach ermächtigt werden, Strafmaßnahmen friedlicher Art gegen jede Regierung zu ergreifen, die den Kelloggpaakt verletzt. Insbesondere soll sie den wirtschaftlichen Boykott verhängen, wie dies im Völkerverband vorgesehen ist und die Ausfuhr von Munition und Kriegsmaterial verbieten dürfen. Dagegen werden keinerlei Maßnahmen vorgesehen, die die Vereinigten Staaten zwingen, in einen etwaigen Krieg einzugreifen.

Aus aller Welt.

* Die Grippe-Epidemie bei den Besatzungstruppen. Die gegenwärtig im Rheinland und in der Pfalz herrschende Grippe-Epidemie macht sich einer Erklärung des französischen Kriegsministeriums zufolge auch unter den Besatzungstruppen geltend. Unter der Besatzung von Landau sind bereits zehn Todesfälle infolge der Grippe zu verzeichnen. Kriegsminister Painlevé entsandte den Generalinspektor des Sanitätskorps in das besetzte Gebiet, um die Krankenhäuser zu besuchen und alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

* Sanchez Guerra nach einer afrikanischen Insel gebracht. Einer Madrider Meldung der Chilago Tribune zufolge wurde Sanchez Guerra auf eine der Chafarinas-Inseln an der afrikanischen Küste gebracht. Eine Regierungserklärung stellt hierzu fest, daß die Regierung nicht beabsichtigt, gegen den Führer einer Verschwörung die Todesstrafe zu verhängen. Frau Sanchez Guerra und ihre Tochter, die in Paris wohnen, sind Sonnabend abend nach Spanien abgereist, Frau Guerra entschloß sich zur Rückkehr nach Spanien, nachdem sie einen Brief ihres Gatten erhalten hatte, der ihr diesen Rat erteilte.

* Schlittenunglück durch ein scheunendes Pferd. — Drei Tote und ein Schwerverletzter. In Rütthen im Sauerland verunglückte am Sonnabend nachmittag ein Schlitten, der mit vier Personen, zwei Landwirten und zwei Landjägern besetzt war, an der Kurve auf der abschüssigen Straße von Rütthen nach Alten-Rütthen. Das Pferd scheute und warf den Schlitten um. Der zweite Landjäger liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus zu Rütthen darnieder. Wie weiter festgestellt werden konnte, raste das Pferd weiter und tötete dann noch durch Huftritte sieben Schafe.

* Ein ungleiches Paar: er 20, sie 70 Jahre alt. In Braunsberg in Mähren fand in der katholischen Kirche die Trauung eines 20jährigen mit einer 70jährigen statt. Um dem Andrang von Neugierigen vorzubeugen, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, ließ der Pfarrer die Kirchentür schließen. Die Menge, der sich deshalb eine große Erregung bemächtigte, begann daraufhin mit einem Steinhagel. Als das Ehepaar die Kirche verlassen hatte, mußte der Kraftwagen mit größter Geschwindigkeit davonfahren.

* Der Massenmörder von Ragen voll geständig. Der 17jährige Massenmörder Mierisch aus Ragen wurde am Sonnabend abend von Libau in das Hirschberger Polizeigefängnis überführt. Unterwegs hat er den Beamten das Geständnis abgelegt, die vierfache Mordtat allein begangen zu haben. Die vier Opfer des Mörders wurden am Sonntag nachmittag auf dem Friedhof in Lohja in einem gemeinsamen Grab beigelegt.

* Eine Komödie der Irrungen. In der Donnerstags-Sitzung des Niederösterreichischen Landtages wurde der Dringlichkeitsantrag des sozialdemokratischen Abgeordneten über die Zwischenfälle in Gloggnitz beraten. Landeshauptmann Dr. Buresch erstattete Bericht über die Vorfälle und wies darauf hin, daß in den Anschlägen, die zur Versammlung einluden, alle Schichten der Bevölkerung, darunter auch der Heimatschutz aufgefordert worden seien, zu erscheinen. Als zu Beginn der Versammlung die Heimatschützer verlangt hätten, über den Vorkiss abzustimmen und diese Forderung von einem sozialdemokratischen Abgeordneten zurückgewiesen worden sei, habe der Gauleiter des Heimatschutzes die Bühne besteigen wollen und zu diesem Zweck einen Fuß auf einen Sessel und den anderen auf die Bühne gesetzt, wo sich der Vorsitzende und der Redner befanden. Er sei ausgeglitten und habe sich an den sozialdemokratischen Abgeordneten festgehalten. Beide seien dann von der Bühne auf die zwei vorderen Sesselreihen gestürzt. Da diese Sessel aber miteinander verbunden waren, seien beide Stuhlreihen umgefallen, woraus sich nun eine allgemeine Schlägerei entwickelt habe. Nur durch das energische Einschreiten der Gendarmerie seien weitere Folgen vermieden worden. Insgesamt 34 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Bisher seien sechs Personen beider Parteien zur Anzeige gebracht worden. Der Landeshauptmann bedauerte daß diese Schlägerei entstanden durch eine ungünstige Verkettung von Umständen, zu einem planmäßigen Vorgehen der Heimwehrlente gegen die Sozialdemokratie aufgebauscht worden sei.

* Schweres Autounglück. — Zwei Personen getötet, fünf verletzt. Ein furchtbares Autounglück ereignete sich am Sonnabend in der Nähe des Hagelkreuzes in Langenseld bei Opladen. Ein mit zehn Personen besetztes Auto aus Köln-Mühlheim raste mit voller Gewalt gegen einen Baum, der vollständig abgerissen wurde. Zwei Personen wurden getötet und fünf verletzt.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein

21) Sie lächelte die glühende Lily. Sie lächelte ihr zärtliche, süße, glückwünschende Worte zu. Sie ließ die hübsche Seltene, die süßlichen Liebesworten der Glückseligkeiten über sich ergehen. Und dann küßte sie sich an beiden Händen ergriffen. Die warme, schmeichelnde Männerstimme Theos Barakette fragte: „Und ich? Bleibt für mich denn gar nichts übrig? Gibt ihr beide mich ganz vergessen? Lenny, liebe, kleine Lenny, willst du mir nicht den Schwefelstich geben? Ich darf dich doch so nennen, da du nun meine kleine, liebe Schwester geworden bist.“ „Schwabe willenlos lag sie einen Augenblick in seinen Armen, küßte seinen Kuß auf beiden Wangen und hörte ihn wieder in glücklichem Scherz sagen: „Aber küßte ich nicht recht, wenn von euch beiden ich mehr liebe. So sehr schiene ich mir eine Person zu sein. Und nun habe ich euch ja auch beide gewonnen. Die eine als meine süße Braut, die andere als mein liebes Schwesterlein.“ „Er soll mir Erfay sein für den verlorenen Bruder, den ich nie sehen, nie sprechen werde.“ fuhr es durch Lennys Sinn. Und von ihrem Geiste hand wieder das schöne, von Gedankenarbeit zerwühlte, trotzige Anisly Ratpb Allwärts, von dem sie eben gekommen war. „Dann sagte sie dem Schwager glückwünschende Worte. „Das wird Nutti sagen, Lily?“ „Sie wird sich freuen über unser Glück, Lenny. Wir wollen gleich an sie ein Telegramm absenden und ein Gespräch anmelden. Vielleicht kommt sie ja morgen schon bei uns. Oder wir fahren zurück und Theo wird uns begleiten.“ Eine große Erleichterung überkam Lenny. Sie würde schon morgen die Mutter wiedersehen. Nun, da sie auch Lily an einen Mann verloren hatte, da Lily ganz andere

Bege geben würde als sie, andere Gedanken denken, andere Wünsche hegen, mehr, weit mehr als in den letzten Wochen, würde es ein unbeschreibliches Glück bedeuten, wieder in Nuttis süßender, glückseliger Nähe zu sein. Ihr war weh und seltsam zu Sinn. So sagte der Schwager:

„Lily hat mir viel von eurem unigen Verhältnis erzählt, kleine Schwester, das ja auch der Uneingeweihte bemerkt. Gewiß wird es dir schmerzhaft sein, sie jetzt teilen zu müssen mit mir. Aber du sollst sie nicht verlieren, Lenny, du sollst in mir einen Bruder hinzugewinnen, ohne dich von deiner Schwester trennen zu müssen. Unser Haus soll auch das deine sein, deine Heimat werden. Ich will nicht trennen zwischen euch stehen, ihr süßen kleinen Mädchen. Nicht wahr, Lenny, du wirst zu uns kommen und wirst als unsere von uns beiden zärtlich geliebte Schwester unser Leben mit uns teilen?“

„Ich danke dir“, sagte Lenny leise. „Du bist sehr gut.“ Aber der dumme Druck in ihrem Innern wollte nicht weichen.

Siebentes Kapitel.

Frau Josephas ordnete mit leicht zitternden Händen die letzten Haken an dem düstigen, mit Myrten geschmückten Brautschleier und den Kranz in Lennys Haar. Sie war in ihrem Brautkleid aus Schinatrepp mit der langen Schleppe und dem Gefolge von Spitzen und Züll von bezaubernder Lieblichkeit. Frau Josepha, jugendlich und schön wie stets, in einer Robe aus schwarzgoldnem Brokat, wirkte ganz anders, als man sich im allgemeinen eine Brautmutter vorstellte. Wie die ältere Schwester ihrer beiden lieblichen Mädchen erblühte sie. Und stand ihrer neuen Würde als Schwiegermutter noch ziemlich hilflos gegenüber. Sie begegnete diesem großen, hübschen Mann, den ihre Lily sich erwählt hatte, der schon so Lütchiges geleistet hatte im Leben und der nur zehn Jahre jünger war als sie selbst, mit einer leichten Verlegenheit, einer kleinen Scheu, die Theo Barakette entzückend an seiner jungen, reizenden Schwiegermutter, die sofort sein ganzes Herz gewonnen hatte, fand

„Es ist mir immer noch unsahlich, daß ich dich ganz und für immer hergeben soll, mein Liebling.“ sagte Josepha und bemühte sich vergeblich, das Jittern ihrer Stimme und die Tränen in ihren Augen zu unterdrücken.

„Aber, Nutti, du selbst warst ja nur wenige Monate älter als ich, als du junge Frau wurdest.“ sagte lächelnd die Braut. „Warum sollen deine Töchter dir nicht nach-eifern?“

„Wenn du hierbliebst, Lilychen, aber daß du in eine andere Stadt gehst! Und ich selbst war es, die dich nach diesem Berlin schickte.“

„Es ist doch nicht weit von Hamburg nach Berlin.“ tröstete Lily wieder. „Wir werden oft für einige Tage kommen, das hat Theo mir fest versprochen. Und du wirst uns besuchen, Nutti. Und das wird immer wunderschön werden.“

Frau Josepha seufzte. Würde ihr Mann sie lassen? War zu oft und gar zu lange würde das Beisammensein zwischen Lily und ihr nicht werden.

„Ach, Kinder“, sagte sie wieder, „vor wenigen Monaten erst schloß ich eine neue Ehe und nun folgt Lily mir schon nach. Als ich heiratete, tat ich es in erster Linie auch für euch, meine Lieblinge, ihr wißt es. Damit ihr es besser haben solltet als bisher, damit eure Zukunft sich schöner gestalten könnte. Aber daß meine Ehe und eure Reife nach Berlin so schnelle, einschneidende Veränderungen bringen würden, hätte ich nicht gedacht. Nun, ich will mich nicht beklagen. Die Kinder herzugeben ist Mutterlos. Und du bist glücklich, meine kleine Lily?“

„Unbeschreiblich glücklich, Nutti! Jetzt erst kann ich auch dich und deinen Schritt viel besser verstehen. Erst seit ich selbst liebe, weiß ich, was ein Mann uns Frauen bedeuten, wie er uns selbst, unser ganzes Sein und Wesen verändern kann. Ja, Nutti, ich will es dir nur geheben: Zuerst hat deine Heirat mich innerlich von dir entfernt, mich dir ein wenig entfremdet. Aber seit ich selbst Braut bin, fühle ich mit dir, verstehe dich völlig und — bin dir dankbar für alles. Denn ohne die Veränderung in unserem Leben hätte ich ja meinen Theo nie kennengelernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Clown Eddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trost.
Copyright by Grotzer & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

Beinahe leidenschaftlich umarmte ihn Sollerbaum.
„Wenn es einmal dunkle Stunden in Ihrem Leben geben sollte, mein lieber Arno, dann kommen Sie zu mir! Ich verspreche Ihnen, daß ich mich bemühen werde, Sie zu verstehen. Nun aber will ich Sie bei den Meinen anmelden.“

Er griff zum Telefon und meldete den Besuch Odens an.

In dem Augenblicke, als Odens die glückstrahlende Gisela in seine Arme schloß, war es ihm, als ertöne ein spöttisches Gelächter von Rita Römers Lippen.

Beinahe erschrocken ließ er die Braut los. Schwand dort nicht ein Schatten? War das nicht die schlanke Gestalt Ritas? Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Warum tauchten gerade in diesem Augenblicke solche Bilder vor ihm auf? Jetzt war er fertig mit dem Zirkus und dem Zirkusleben, jetzt war er der Nachfolger des Fabrikbesizers Sollerbaum und hatte all sein Denken und Sinnen auf die Fabrik zu richten. Er mußte alles Gewesene vergessen können.

Gisela war überglücklich. Sie erfand immer neue Liebeslungen für den Verlobten und zeigte ihm die schönsten Zukunftsbilder. Man würde oft reisen, alle Erdteile sehen, gemeinsam ausreiten und Spazierfahrten machen und frohe, glückliche Stunden verleben.

Odens läuschte diesen Worten, und immer tiefer sankte der Gedanke in ihm Wurzel, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreise, an der Seite einer solchen Frau, wirklich glücklich werden könnte. Er wollte das Glück an sich fesseln. Das Schicksal hatte ihn auch jetzt wieder vor Tausenden bevorzugt. Er durfte nicht undankbar sein.

Die Liebe und Zärtlichkeit, die ihm Gisela spendete, ließen auch nicht ohne Eindruck auf ihn. Er fand allmählich mehr und mehr Vorzüge an ihr heraus und konnte es schließlich in Gedanken wagen, sie neben Rita Römer zu stellen. Es schmeichelte seiner Eitelkeit auch, plötzlich von den guten Bürgerkreisen als einer der Ihren angesehen zu werden, und da Sollerbaum alles daran setzte, um seinen neuen Schwiegerjohn stets zufriedenzustellen, wuchs langsam eine Befriedigung mit seinem neuen Leben empor.

Es war in der ganzen Fabrik und in allen Werkstätten bekanntgegeben worden, daß Herr Odens später der Erbe und Besitzer des Fabrikunternehmens sein werde. Freudiger Stolz schwellte die Brust des einstigen Zirkuskünstlers, wenn er durch die großen Arbeitsäle schritt und die Hunderte von fleißigen Männern sah, die hier schafften.

Das Unstete verlor sich langsam aus seinem Bilde, die alte, schöne Ruhe kam wieder über ihn, und Stundenlang konnte er Sollerbaum zuhören, wenn dieser den jungen Nachfolger in die Geheimnisse des großen Betriebes einweihte.

Nur eines brachte ihn immer wieder in Unruhe und Kampf mit sich selbst. Das war der kleine Wagen, den man nach seinen Angaben gebaut hatte. Kam Odens bei seinen Rundgängen an den Versuch, in den man das Fahrzeug geschoben hatte, so blieb er stehen; dann juchzte sich seine hohe Stirn, die Lippen preßten sich aufeinander, als wollten sie den Schrei nicht hindurchlassen, der sich aus seinem Innern löste.

Es bedurfte dann vieler starker Eindrücke, um den Wagen wieder vergessen zu machen.

Gisela drängte auf eine baldige Vermählung, aber die Eltern hatten für ihre Bitten ein stets wiederkehrendes Nein. Eine einjährige Brautzeit sollte bestehenbleiben. Sollerbaum hatte wohl bemerkt, daß von Zeit zu Zeit eine Sehnsucht in den Augen seines Schwiegerjohnes aufstakerte, die nicht seinem Fabrikunternehmen galt. Er wußte sehr genau, was hinter der hohen Stirn Arnos vorging und daß dieser trotz redlichstem Bemühen die Vergangenheit noch lange nicht überwunden hatte. So behandelte denn Sollerbaum auf der einjährigen Brautzeit, die für Odens zur Prüfung wurde. Hatte er sich nach diesen zwölf Monaten eingelebt, bot sein Verhalten dann die Gewähr, daß er das Unternehmen weiterzuführen vermöchte, so sollte dem Glück Giselas nichts mehr in den Weg gelegt werden.

Sollerbaum hatte sich einen bestimmten Plan zurechtgelegt. Obwohl er sehr genau erkannte, daß Odens zunächst nicht in der Lage war, selbständig anzukommen, ließ er seinem zukünftigen Schwiegerjohn doch die größten Freiheiten. Gerade dadurch hoffte er, daß Odens an seinem neuen Wirkungskreise Gefallen finden und sich von der Vergangenheit rascher lösen würde.

Fehler, die den selten Odens gemacht wurden, ließ Sollerbaum ruhig durchgehen. — Später, wenn sich sein Schwiegerjohn eingelebt hatte, würde das alles ausgemerzt werden. Aber zunächst sollte seine Lust zur Arbeit durch nichts beeinträchtigt werden.

Die Monate vergingen. Gisela beschäftigte sich bereits hart mit ihrer Aussteuer und mit der Einrichtung der neuen Wohnung. Sie wollte dem Gatten ein trautes Nest schaffen, und bereitwillig stellten die Eltern die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung.

Bisher hatte es Odens abgelehnt, mit seiner Braut eine Theater- oder gar Zirkusvorstellung zu besuchen. Er wehrte sich mit aller Kraft gegen die Erinnerungen und glaubte auch, mit ihnen fast fertig zu sein.

Da geschah es, daß Gisela den Verlobten bringenbat, mit ihr die Vorstellung in einem Theater zu besuchen. — Einmal hatten in demselben Gebäude Zirkusvorstellungen stattgefunden. Das Haus war später umgebaut worden, aber trotzdem machte es auch jetzt noch den Eindruck, als habe man hier nicht den Tempel Thalias vor sich, sondern eine Arena.

Schon beim Betreten des Theaters fröstelte Odens. Er bemühte sich, dem heiteren Gepläuber seiner Braut zu lauschen, aber wenn er die Augen schloß, um diesen amphitheatralischen Bau nicht zu sehen, kamen ihm nur um so deutlicher die Bilder vor die Seele, die er zu bannen versuchte.

Er wurde unruhig, die Erinnerungen quälten ihn. Er vernahm kaum, was auf der Bühne gesprochen wurde, er war wieder im Zirkus Römer und machte die Herzen der Zuschauer höher schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute abend 11 Uhr sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel, Herr

Ernst Pfeiffer, Bäckermeister

im 66. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Februar 1929.

In tiefer Trauer

Fanny Pfeiffer
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Februar, 1/2 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gasthof zum Hirsch.

Dienstag, den 12. Februar, abends 7 Uhr.



Jungfrauen-Fastnacht.

ff. selbstgebackene Pfaunfischen.

Um zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein.

Robert Lehnert u. Frau.

Voranzeige: Sonnabend, 16. Febr.
Die allbeliebte Männerfastnacht.

Anfang 7 Uhr.

Nur bis 15. Februar

geht mein

Inventur - Ausverkauf!

Die Preise der zum Inventur - Ausverkauf gestellten Artikel sind ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis und den wirklichen Wert bedeutend herabgesetzt.

Bis 60 Prozent Rabatt und Marken.

Arthur Wirth Inh. Flora Wirth

Mühlstrasse 18.

Grossteuer!

Menschenleben in Gefahr!

Müssen Sie sehen!

Für Kostüm- und Maskenbälle

empfehle in sehr reicher Auswahl

Kopfbedeckungen für Herren u. Damen

Carven in Gaze und Pappe

Halb-Masken mit und ohne Behang

Nasen und Bärte

Luftschlangen, Konfetti, Schneebälle

Prißchen, Tuten, Neckwedel, Fächer

Schellen und Münzen, Ansteckblumen

Canzkontroller, Scherzartikel usw.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Gasthof zum schwarzen Roß

Dienstag, den 12. Februar 1928.

Jungfrauen-Fastnacht.



Hierzu ladet freundlichst ein

Arthur Hanta u. Frau.

Am Mittwoch trifft direkt vom Fangplatz ein frischer

Cablau

mittelgroß ohne Kopf.

Grüne

Heringe

Max Herrich.

Handarbeits - Sonderhefte

Stück 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 RMk.

Wollkleidung f. Damen, Kellmarbeiten, Wollhefte f. Kissen, Strick-Trickarbeiten, Relief-Malerei, Weiß-Stickerie, Bestickte Zimmergarnituren

erner

Amstein Damenmode — Wiener Modenspiegel

empfehle

Buchhdlg. Hermann Rühle.



Generations

Menschen haben urkundlich, 12.000

Zeugnisse bewiesen das, die Vorzüge

und Wirksamkeit der

Kaisers Brust-Caramellen

erprobt, also der Jüngste und der

Älteste eines Stammes sind Nutz-

nimmer dieser wohlthätigen Ein-

bindung, die keiner Schleckerer dient,

sondern der Gesundheit der Men-

schen. Kaisers Brust-Caramellen

sind in ihrer Zusammensetzung

gleichzeitig nahrhaft durch Malz-

extraktgehalt. Sie besorgen vor-

breitigen vorallen Dingen schnell

und sicher Husten, Heiserkeit,

Katarrh. Sie sind ein wahres

Volkmittel.

Bestel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.

Wer alt werden will, nehme als

jung schon

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke

M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz

Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz

Herrn. Schlotter und wo Plakate

sichtbar.

Bauhand

am Bahnh. Ottendorf-Okrilla-

Süd gelegen ist unter günst.

Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftszt.

dieses Blattes.

Küchenspitzen

Schrankpapier

weiß und blau

Servietten

Tortenpapiere

Melitta Filterpapier

Pergamentpapier

Butterbrotpapier

Einschlagpapiere

Klosett-papier

empfehle

Herr. Rühle,

Buchhandlung.

Kurt Müller

Schreibmaschinen • Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

liefert und repariert

Schreibmaschinen

aller Systeme.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen

Bestellung bitte im Voraus

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen

am Lager.

Ehrhard Hauße

Königsbrück

Sündergasse Nr. 4.